

Zeitschrift: Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht
Herausgeber: Konsortium der Zürcherischen Lehrerschaft
Band: 2 (1876)
Heft: 16

Artikel: "Beiträge zur Verbesserung des bernerischen Volksschulwesens"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-237929>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gehend, dass in der vorliegenden Frage der Lehrer als der zunächst Beteiligte auch zuerst gehört werden solle, und dass die Auffassung des Militärdiensts der Lehrer, wie sie im bündesrätlichen Kreisschreiben vom 7. Januar I. J. zum Ausdruck gelangt, die allein richtige, gerechte, den Interessen des Vaterlandes und der Würde des Lehrerstandes entsprechende ist, hat der aarg. Lehrerschaft Gelegenheit geboten, ihren bezüglichen Ansichten Ausdruck zu geben. Mit 383 eigenhändigen Unterschriften haben sich die Lehrer unseres Kantons für die bündesrätliche Schlussnahme vom 7. Januar ausgesprochen. Diese mächtige Kundgebung der aarg. Lehrerschaft veranlasst den unterzeichneten Kantonsvorstand, an unsere schweiz. Amtsbrüder die Bitte zu richten, in ähnlicher Weise wie die aarg. Lehrerschaft vorzugehen. Die Gründe, welche diese bei ihrer Eingabe an den h. Bundesrat geleitet haben, können hier nicht wiederholt werden; wir müssen auf die Eingabe selbst verweisen. Dagegen erlauben wir uns, noch folgendes beizufügen:

Nachdem das Gesetz den Lehrer einmal militärpflichtig erklärt hat, gibt es nur einen vernünftigen Weg, es auszuführen, nämlich den Lehrer jedem andern Wehrmann in Rechten und Pflichten gleichzuhalten. Ein einmaliger Rekrutenkurs würde einer Aufhebung des Gesetzes nahezu gleichkommen; dem Lehrer aber, wie vorgeschlagen wird, die militärische Beförderung versagen, verstößt gegen jedes republikanische Gefühl, denn in einer Republik kann das öffentliche Wohl (hier das Interesse der Volksbildung) nie verlangen, dass seinetwillen die Mitglieder eines Standes zu minder berechtigten Bürgern werden. Zudem fallen die Schranken immer mehr, die den Lehrerstand bisher kastenartig abgeschlossen. So hat die neuere Zeit die Wahl der Lehrer durchs Volk gebracht und die lebenslängliche Anstellung in eine periodische verwandelt. Wir bedauern den Wegfall dieser Begünstigungen durchaus nicht, können uns aber gerade desswegen nicht mit einem Vorgehen befriedigen, das den Lehrer in eine neue Ausnahmestellung bringen möchte.

Der h. Bundesrat steht in dem mehr genannten Kreisschreiben vollständig auf der Höhe seiner Mission, indem er in demselben den Sinn des Gesetzes und die Gleichberechtigung aller Bürger aufrecht erhält und zugleich der Volksbildung alle mit diesen beiden Punkten vereinbare Rücksicht trägt. Für uns ist es daher eine ausgemachte Sache, dass er an den in seinem Kreisschreiben vom 7. Januar I. J. ausgesprochenen Grundsätzen festhalten muss und festhalten wird. Damit ist aber unsere gute Sache noch nicht endgültig gewonnen. Es ist dazu vielmehr nothwendig, dass auch nach erfolgtem Beschluss des h. Bundesrates alle schweiz. Lehrer, die sich frei aussprechen dürfen, in die Schranken treten und den Ruf freier Männer erheben:

Gleiche Rechte für alle, auch für den Lehrer!

Die Redaktionen der schweiz. Schelblätter werden hiermit freundlich ersucht, diesen Aufruf in die Spalten ihrer Blätter aufzunehmen. Die gleiche Bitte ergeht auch an die politischen Zeitungen, die sich um die Sache interessieren.

Namens und im Auftrag
des aarg. Kantonal-Vorstandes:
Rheinfelden,
im April 1876.
Der Präsident:
K. Arnold.
Der Sekretär:
C. F. Lederle.

„Beiträge zur Verbesserung des bernerischen Volksschulwesens.“

Von Kantonsschullehrer E. Lüthi in Bern, dem Schulartikel-Veteran von Anno 1872, ist soeben als I. Heft einer zwanglosen Folge ähnlicher Publikationen eine Broschüre unter obigem Titel und mit der Devise „Verein-

bachung“ erschienen, die sich zwar speziell mit bernischen Schulfragen beschäftigt aber darum für Leser anderer Kantone kein geringeres Interesse bietet. Das vorliegende Heft bringt nach einer bündigen Darlegung seines oben erwähnten Zweckes eine Besprechung der Revision des Mittelklassenlesebuchs und gelangt hiebei zu folgendem Resümé:

I. Eine Revision des Mittelklassenlesebuchs und der religiösen Lehrmittel ist dringend nothwendig. II. Bei der Ausarbeitung eines Lesebuchs sind die kulturgeschichtlichen und psychologischen Rücksichten massgebender als der Unterrichtsplan und die andern Lesebücher. III. Das neue Lesebuch enthalte den Stoff für den Religions-, Sprach- und Realunterricht. IV. Es sollen die hauptsächlichsten Stylgattungen darin vorkommen und ungefähr ein Drittel des Lesebuchs soll der Poesie eingeräumt werden. V. Nur Lesestücke, die sich durch Anschaulichkeit, Einfachheit und Schönheit auszeichnen, dürfen bei der Aufnahme Berücksichtigung finden. VI. Es soll ein Anfang zur Vereinfachung der Orthographie gemacht werden.

Es mag sich der eine oder andere Kollege darüber verwundern, wie Herr Lüthi dazu komme, den in § II ausgesprochenen Gedanken als eine förmliche These hinzustellen; wer jedoch weiß, welch ein noli me tangere dieser glänzend codifizierte Unterrichtsplan bei offiziellen Schuldebatten bisher gewesen, der wird dem Verfasser für die Aufstellung und geschickte Begründung dieser Forderung nur Dank wissen.

Zur Vertheidigung der These III, welche der, ach schon lange! erfolglos verwünschten Kinderbibel scharf zu Leibe geht, bemerkt Herr L. unter A.: „Welche Masse Lehrmittel hat schon die Mittelschule anzuschaffen einzig für den Religionsunterricht: 4 Bücher mit 1100 Seiten zum Preise von Fr. 2. 70. Das Ganze liesse sich im Interesse des Religionsunterrichts auf 90 Seiten reduzieren, was mit dem Mittelklassenlesebuch eingebunden nur 30 Rappen mehr kostete. Die Erparniss würde für die Väter und Mütter des Kantons Bern jährlich Fr. 24,000 betragen oder fast eine Viertelmillion in 10 Jahren.*)

Wie Herr L. im Religionsunterricht die Ueberladung, so tadeln er bei Besprechung der These IV die spärliche poetische Aussstattung des Lesebuches. „Unsere grössten volksthümlichen Dichter, Schiller, Goethe, Uhland, Rückert, Hebel kommen nur äusserst sparsam, 2—3 Mal mit einigen Kleinigkeiten zum Vorschein. Die Lehrmittel-Kommission machte zu viel aus eigenem Mehl, darum haben die guten Schriftsteller so wenig Platz gefunden.“

Es kann indessen nicht in unserer Absicht liegen, dem Leser durch Anführung einiger Kraftstellen die Lektüre des trefflichen Schriftchens entbehrlieb zu machen. Wem es um die Förderung der Volksschule mehr zu thun, als um die wohlfeile Vergleichung mit anderen Kantonen, die auf diesem Felde noch weit zurück sein mögen, der lese und diskutire die dringlichen Vorschläge des freimüthigen Berner Schulmeisters.

—en—

Seminar Küschnacht.

(Eingesandt.) Mittwoch den 5. April fand die öffentliche Jahresprüfung des Seminars in Küschnacht statt. Dem Einsender dieser Zeilen war nicht vergönnt, der ganzen Prüfung beizuwollen, die mit einer längern Mittagspause von Morgens 7 Uhr bis Abends 5 Uhr andauerte. Doch in den wenigen Stunden seiner beobachtenden Theilnahme an der Prüfung konnte er sich von dem Vorhandensein sämmtlicher Momente in dem Leben der Anstalt eine angenehme Ueberzeugung verschaffen. Die Fortschritte in den äussern Le-

* Noch eine Multiplikation mit 4 und wir ziehen aus der Revision der bern. Kinderbibel eine Summe, mit welcher wir zu einem guten Theil im Stande wären, der Bern-Luzern-Bahn aus der Klemme zu helfen.

Der Rez.